

Winter 2015

NEUES aus dem

MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL IM KLINIKVERBUND BITBURG UND GEROLSTEIN UND GESUNDHEITZENTRUM NEUERBURG

Erweiterung des gefäßmedizinischen Angebotes in Bitburg.

Seite 3

Das chirurgische Team in Gerolstein ist gut aufgestellt.

Titelfoto | Seite 5

Individuelle Förderung in der Neuerburger Pflegeeinrichtung St. Elisabeth.

Seite 6

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

in unserer Winter-Ausgabe von „Neues aus dem Marienhaus Klinikum Eifel“ berichten wir Ihnen wieder Interessantes aus unserem Verbundklinikum.

Das gefäßmedizinische Leistungsspektrum des Bitburger Standortes hat sich erweitert. Einmal wöchentlich kommt der Gefäßchirurg Dr. Khalil Behnawa nach Bitburg und bietet dort eine Sprechstunde an. Diese war zuerst nur für stationäre Patienten zugänglich, seit November hat er nun auch die ambulante Zulassung erhalten. Weiterhin berichten wir über die Adipositaschirurgie am Standort Bitburg, die Überwachungsstation auf Station 1, die von vier auf zehn Betten ausgebaut wurde und technisch auf neuestem Stand ist sowie das Angebot der ehrenamtlichen Betreuung von demenzkranken Patienten.

Lesen Sie weiterhin, wie die Chirurgie am Standort Gerolstein aufgestellt ist und welches Leistungsspektrum dort vorgehalten wird. Die Abteilung für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Gerolstein hat zehn zusätzliche Betten für psychiatrische Patienten erhalten. Somit können 76 Patienten stationär behandelt werden. In der Pflegeeinrichtung St. Elisabeth im Gesundheitszentrum Neuerburg werden Menschen der Phase F intensiv von einem Team aus Ergo-, Logo- und Physiotherapeuten behandelt. Und last but not least informieren wir über die Krankenpflegeschule, die nach 57 Jahren mit anderen Krankenpflegeschulen am Standort Wittlich in einem Bildungszentrum zusammengelegt wurden.

Viel Vergnügen bei der Lektüre.

Für das Verbunddirektorium

Christoph Wagner
Kfm. Verbunddirektor

ZEHN NEUE BETTEN FÜR PSYCHISCH ERKRANKTE PATIENTEN



Chefarzt Dr. Stefan Thielscher (re.) mit seinem Therapeutenteam im neuen Therapieraum.

Gerolstein. Der Abteilung für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Marienhaus Klinikums Eifel St. Elisabeth Gerolstein stehen seit Mitte des Jahres zehn weitere Betten zur Verfügung. Jetzt kann das Haus zusätzlich zu den 14 Patienten in der Tagesklinik 76 psychisch Erkrankte aufnehmen, die stationär behandelt werden müssen. Die Zahl der Patienten, die sich therapieren lassen, habe in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen, berichtet Chefarzt Dr. Stefan Thielscher. Das liege aber nicht daran, dass mehr Menschen psychisch erkranken. Vielmehr ist die Akzeptanz für seelische Erkrankungen in der Bevölkerung deutlich gestiegen. Dadurch haben immer mehr Patienten den Mut, sich bei psychischen Problemen professionelle Hilfe zu suchen. So nutzen sie die Chance, wieder gesund zu werden und ein normales Leben zu führen. Und davon profitiert nicht nur der einzelne Patient, sondern auch seine Angehörigen und Freunde. Denn die psychische Erkrankung eines Menschen belastet in der Regel auch sein soziales Umfeld, so Thielscher.

Auch das Therapieangebot wurde erweitert. Neu im Programm sind beispielsweise die Achtsamkeitstherapie und die Tanztherapie, für die jetzt ein eigener

Therapieraum eingerichtet wurde. Zusätzlich werden Plätze für Flüchtlinge eingerichtet mit traumatherapeutischen Angeboten.

Das Marienhaus Klinikum Eifel hat den psychiatrischen Versorgungsauftrag für die Landkreise Vulkaneifel und Bitburg-Prüm. Am Standort Bitburg stehen weitere 20 Plätze in der Tagesklinik zur Verfügung. ■

IMPRESSUM

Herausgeber
Christoph Wagner, Kfm. Verbunddirektor
Marienhaus Klinikum Eifel

Redaktion
Doris Fandel, Marienhaus Klinikum Eifel
Andrea Schulze,
Marienhaus Unternehmensgruppe

Konzept/ Layout
Danuta Laude,
Marienhaus Dienstleistungen GmbH, PR-Agentur

Fotos
Marienhaus Klinikum Eifel

Druck
Bastian-Druck GmbH, Föhren
Auflage: 57.000 Exemplare

Marienhaus Klinikum Eifel
Krankenhausstraße 1, 54634 Bitburg
Telefon: 06561 64-2667

www.marienhaus-klinikum-eifel.de

ERWEITERUNG DES GEFÄSSMEDIZINISCHEN ANGEBOTES

Gefäßchirurg Dr. Khalil Behnawa bietet Sprechstunde für ambulante und stationäre Patienten an

Bitburg. Bereits seit Juli kommt der Gefäßchirurg Dr. Khalil Behnawa aus Wittlich immer dienstags ins Marienhaus Klinikum Eifel in Bitburg, um dort stationäre Patienten konsiliarisch zu untersuchen, die gefäßmedizinische Probleme und gegebenenfalls eine Indikation zur Operation haben. Dr. Khalil Behnawa ist Facharzt für Chirurgie, Gefäßchirurgie und Phlebologie und arbeitet seit zehn Jahren als Leitender Oberarzt am Gefäßzentrum des St. Elisabeth-Krankenhauses in Wittlich.

Seit dem Sommer besteht der Kooperationsvertrag mit dem Marienhaus Klinikum Eifel in Bitburg. Mit diesem Angebot ist ein weiterer wichtiger Baustein in der wohnortnahen Versorgung der Patienten gelegt, die Erkrankungen der Blutgefäße haben. Denn im Bitburger Krankenhaus wird bereits seit 2011 ein umfangreiches Leistungsspektrum an Gefäßeingriffen interventionell, das heißt mittels Katheter, von Chefarzt Dr. Ali-Farshad Gholipour durchgeführt, der die Abteilung Diagnostische und Interventionelle Radiologie leitet. Im Herzkatheterlabor ist ein Angiografieplatz eingerichtet, in dem Dr. Gholipour Gefäßpunktionen vornimmt, mittels Katheter Stents (Gefäßstützen) setzt oder die Blutgefäße mithilfe eines Ballons weitet. Eine zusätzliche medikamentöse Therapiemöglichkeit der Gefäßpatienten wird durch die kardiologische und angiologische Abteilung unter der Leitung von Prof. Dr. Rainer Zotz angeboten. Zwischen den Ärzten Dr. Gholipour, Prof. Zotz und Dr. Behnawa besteht eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit. Sie sprechen sich ab, ob für den Patienten eine Intervention, eine Medikation oder eine Operation das Beste ist.

Seit November 2015 hat Dr. Behnawa von der Kassenärztlichen Vereinigung in Trier über die niedergelassene Facharztpraxis Dr. Franz-Josef Hankes/Dr. Guido Maier in Bitburg die ambulante Zulassung erhalten. Das heißt, dass Dr. Behnawa jetzt auch ambulante Patienten mit Gefäßpro-

blemen auf Überweisung untersuchen und behandeln darf. Die Anmeldung und Terminvergabe erfolgt über die Praxis Dr. Hankes/Dr. Maier im Ärztehaus Bitburg. Das ist auch die erste Anlaufstelle für die ambulanten Patienten, die dann anschließend vom Ärztehaus ins Krankenhaus zu Dr. Behnawa weitergeleitet werden. Die Sprechstunde findet immer dienstags von 9 bis 17 Uhr statt.

Dr. Behnawas Leistungsspektrum umfasst sämtliche gefäßchirurgischen Untersuchungen, wie beispielsweise die des Arterien- und Venensystems der Arme und Beine bei Verdacht einer peripheren arteriellen Verschlusskrankheit (PAVK), auch Schaufensterkrankheit genannt, Ultraschalluntersuchungen der Halsschlagader zur Vorbeugung des Schlaganfalls und Untersuchungen der Bauch- und Beckenschlagader zum Ausschluss eines Aneurysmas (sackförmige Gefäßerweiterung) oder die Verengung der Nierenarterien. Als

Phlebologe bietet Dr. Behnawa die Thrombosedagnostik an und kann auch ambulante Krampfaderoperationen in Bitburg durchführen.

Die Patienten werden von Dr. Behnawa untersucht und er stellt die Indikation, ob der Patient zur ergänzenden Untersuchung geht oder direkt zur Intervention, der Erweiterung der Gefäße mittels Katheter. Reicht eine Intervention aus, wird diese stationär von Dr. Gholipour in der Angiografie vorgenommen, handelt es sich z. B. um den Einsatz eines Bypasses oder einer Aneurysmaausschaltung, wird diese operativ, meist minimal-invasiv im Gefäßzentrum in Wittlich durchgeführt.

Mit der gefäßmedizinischen Sprechstunde im Bitburger Krankenhaus wird den Patienten in der Region eine weitere wohnortnahe, qualitativ hochwertige Versorgung geboten. ■



Die Gefäßspezialisten Dr. Behnawa (li.) und Dr. Gholipour (re.) arbeiten eng zusammen.

FÜR MANCHE PATIENTEN IST EINE OPERATION DIE EINZIGE MÖGLICHKEIT, DAUERHAFT ABZUNEHMEN

Das Marienhaus Klinikum Eifel in Bitburg bietet krankhaft übergewichtigen Patienten Operationen zur Gewichtsreduktion an

Bitburg. Krankhaft übergewichtige Menschen leiden häufig sehr unter ihrem Körpergewicht. Viele von ihnen geraten zunehmend in eine soziale Isolation, können sich kaum noch bewegen und verlassen deshalb nur noch selten das Haus. Ihnen drohen Folgeerkrankungen wie Diabetes mellitus Typ II, Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Wirbelsäulen- und Gelenksbeschwerden. „Adipositas ist eine behandlungsbedürftige Krankheit“, ist Prof. Dr. Christian Blöchle überzeugt. Der Chefarzt der Allgemein- und Viszeralchirurgie bietet im Marienhaus Klinikum Eifel in Bitburg Operationen zur Gewichtsreduktion an. Denn bei krankhaftem Übergewicht sei es oft kaum mehr möglich, auf konservativem Weg ausreichend Gewicht zu verlieren, so seine Erfahrung. Die Patienten haben in der Regel schon zahlreiche Diäten gemacht, aber anschließend wieder zugenommen. Sie schaffen es nicht, das Gewicht zu halten, und dabei kann sie eine Operation unterstützen, so Blöchle.

Einer der Patienten, denen Prof. Blöchle geholfen hat, ist Roland Berg. Vor rund zweieinhalb Jahren wog er noch 220 Kilogramm und hatte gerade seine Arbeitsstelle verloren. Er war sich bewusst, dass er dringend abnehmen musste, wenn er wieder eine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben wollte. Auch er hatte zahlreiche Versuche unternommen, sein Gewicht nachhaltig zu reduzieren, jedoch ohne Erfolg. Er wandte sich an Prof. Blöchle, weil er seine einzige Chance in einer Operation sah.

„Roland Berg wollte sein Leben ändern“, erinnert sich Blöchle, der jahrzehntelange Erfahrung in der Adipositas-Chirurgie vorweisen kann. Hat er doch sowohl am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf als auch in Lübeck die Adipositas-Chirurgie aufgebaut und etabliert. „Weil die Operation wie jede andere auch mit gewissen Risiken verbunden ist, wird sie nur durch-



Vorbereitung der Visite: von li.: Stationsleiterin Jenny Müller, Cornelia Sauber, Case-Management, Chefarzt Prof. Dr. Blöchle, Oberärztin Astrid Stölzgen.

geführt, wenn der Patient bestimmte Voraussetzungen erfüllt“, so Blöchle. Er muss einen Bodymaßindex von über 40 kg/m² haben oder – wenn er an Begleiterkrankungen leidet wie zum Beispiel Diabetes mellitus Typ II – von über 35 kg/m². Darüber hinaus muss er alle anderen Möglichkeiten, sein Gewicht ohne Operation zu verlieren, wie Reduzierung der Nahrung, Medikamente und Bewegung ausgeschöpft haben. Erst wenn alle Maßnahmen erfolglos waren, kommt eine Operation in Betracht. Und auch nur unter diesen Bedingungen sind die Krankenkassen bereit, die Kosten zu übernehmen.

Vor dem Eingriff finden ausführliche Voruntersuchungen und Beratungsgespräche statt. „Erst dann können wir entscheiden, welche Operationsmethode für den Patienten die richtige ist“, erläutert Prof. Blöchle. Hier spielen auch Vorerkrankungen und das Ernährungsverhalten des Patienten eine Rolle. Am häufigsten führen Prof. Blöchle, die Oberärztin Astrid Stölzgen und der Assistenzarzt Oliver Borchers die Schlauchmagen-Operation und den Magen-Bypass durch. Bei der Schlauch-

magen-Operation wird der größte Teil des Magens entfernt und ein schlauchförmiger Restmagen gebildet. Dadurch können nur noch kleine Mengen Nahrung aufgenommen werden. Die Patienten sind viel schneller satt, essen weniger und nehmen dadurch ab.

Beim Magen-Bypass wird der Magen in eine kleine Magentasche und den größeren Restmagen geteilt. Zusätzlich wird der Dünndarm so umgeleitet, dass die Nahrung sich erst im mittleren Bereich des Dünndarms mit den Verdauungssäften vermischt. So wird der größte Teil der Nahrung unverdaut ausgeschieden. Dadurch nehmen die Patienten rapide ab. Zudem sorgt diese Operation dafür, dass Süßigkeiten und fette Nahrungsmittel nicht mehr so gut vertragen werden. Der Patient muss seine Ernährung umstellen, und das unterstützt zusätzlich die Gewichtsabnahme.

Prof. Blöchle und sein Team führen die Operationen minimal-invasiv durch. Das ist für die Patienten sicherer und schonender. Sie erholen sich wesentlich schneller und sind rascher wieder mobil. Die starke Gewichts-

QUALITATIV HOCHWERTIGE MEDIZIN UND INDIVIDUELLE BETREUUNG

Wolfgang Petersen ist seit Anfang des Jahres neuer Chefarzt der Chirurgie im Marienhaus Klinikum Eifel St. Elisabeth Gerolstein – Einsatz für eine heimatnahe gute medizinische Versorgung der Bevölkerung

abnahme wirkt sich meist positiv auf ihren Gesundheitszustand aus, so die Erfahrung Blöchles. Zahlreiche Erkrankungen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Übergewicht stehen, wie zum Beispiel Diabetes mellitus Typ II, Bluthochdruck oder ein hoher Cholesterinspiegel – bessern sich oder verschwinden ganz.

Allerdings müssen die Patienten ihren Lebensstil und ihre Ernährung langfristig umstellen, um den Erfolg der Operation zu sichern. Sie sollten lebenslang zur Nachsorge kommen und müssen regelmäßig Vitamin- und Mineralstoffpräparate einnehmen, um einer Mangelernährung vorzubeugen. Dennoch profitieren krankhaft fettleibige Patienten sehr von diesen Operationen.

Roland Berg hat seit dem Eingriff 120 Kilogramm abgenommen. Für ihn hat mit der Operation ein neues Leben begonnen, seine Lebensqualität hat sich erheblich verbessert und eine neue Arbeitsstelle hat er auch gefunden. Er möchte anderen Betroffenen mit seinen Erfahrungen weiterhelfen und hat – als Prof. Blöchle ihn fragte – sich gerne bereit erklärt, die neu gegründete Adipositas-Selbsthilfegruppe zu leiten. ■

Kontakt:

Adipositas-Sprechstunde

Montag 14.30 Uhr bis 16.00 Uhr
nach Vereinbarung.
Telefon: 06561 64-2741

Adipositas-Selbsthilfegruppe

Leitung: Roland Berg
E-Mail: adipositas-bitburg@web.de

Nächster Termin:

12.01.2016, 18.00 Uhr bis ca. 19.30 Uhr
Treffpunkt an der Information



Chefarzt Petersen (Mitte) und sein Ärzteteam.

Gerolstein. „Die wohnortnahe gute medizinische Versorgung der Patienten wird immer wichtiger, je älter die Bevölkerung wird“, betont Wolfgang Petersen. Anfang des Jahres hat der Chefarzt der Chirurgie im St. Josef-Krankenhaus Adenau zusätzlich die Chefarztfunktion der chirurgischen Abteilung des St. Elisabeth-Krankenhauses Gerolstein übernommen. Gerade kleine Krankenhäuser in ländlichen Gebieten können die Patienten vor Ort menschlich und fachlich sehr gut betreuen, davon ist Petersen überzeugt. Und das komme besonders älteren Menschen entgegen. Wolfgang Petersen verfügt über umfangreiche Erfahrungen sowohl im Bereich der Allgemein Chirurgie als auch in der Unfallchirurgie und der Orthopädie und ist damit ein Generalist auf seinem Gebiet. „Ich bin einer der Chirurgen, die noch das gesamte Spektrum erlernen durften“, freut er sich. Gemeinsam mit seinem Ärzteteam bietet er im Gerolsteiner Krankenhaus neben der Grund- und Regelversorgung auch die Wirbelsäulen Chirurgie, endoprothetische Operationen, also das Einsetzen künstlicher Hüft-, Knie, und Schultergelenke, und die Handchirurgie an.

„Auch wenn unser Krankenhaus klein ist, erhalten unsere Patienten eine sehr gute medizinische Behandlung“, betont Petersen. Denn große und komplizierte Operationen können auch in Gerolstein durchgeführt werden. „Wir sind eng vernetzt mit zahlreichen Spezialisten unter anderem in Adenau, Bitburg oder Neuwied“, erklärt so Petersen. So kommt beispielsweise Prof. Dr. Christian Blöchle, der Chefarzt der Chirurgie im Marienhaus Klinikum Eifel in Bitburg nach Gerolstein, wenn bei einem Patienten ein großer Baucheingriff vorgenommen werden muss. Auch für neurochirurgische oder plastische Operationen werden die entsprechenden Fachärzte nach Gerolstein geholt. „Wenn es irgend möglich ist, bringen wir die Ärzte zu unseren Patienten, damit sie in ihrer gewohnten Umgebung behandelt werden können“, sagt Petersen. Denn es ist ihm wichtig, dass sie sich individuell betreut und aufgehoben fühlen. „Und das ist eine ausgewiesene Stärke unseres kleinen familiären Hauses“, so Petersen, der sich in der Waldbreitbacher Ärztekademie als Dozent in der Ausbildung junger Ärzte engagiert.

Die Zukunft unserer medizinischen Versorgung hängt von gut ausgebildeten, engagierten Ärzten ab, davon ist er überzeugt. Deshalb ist es ihm ein Anliegen, motivierte junge Ärzte – auch aus anderen Ländern – an den Träger zu binden. So hat Petersen jetzt in seinem Ärzteteam auch drei Assistenzärzte, von denen einer aus Libyen, ein anderer aus dem Irak und der dritte aus Rumänien stammt. Zusammen mit dem Oberarzt Jörg Kauder, der Funktionsoberärztin Stefanie Senden und der Assistenzärztin Kerstin Naumann steht Wolfgang Petersen ein leistungsfähiges und hoch spezialisiertes Team für die kompetente medizinische Versorgung und menschliche Betreuung der Patienten zur Seite. ■

DURCH UMFASSENDE THERAPIE ALTE FÄHIGKEITEN HERVORLOCKEN

In der Pflegeeinrichtung St. Elisabeth im Gesundheitszentrum Neuerburg werden Menschen der Phase F intensiv von einem Team aus Ergo-, Logo- und Physiotherapeuten behandelt

Neuerburg. „Wir ziehen alle an einem Strang, um unsere Bewohner individuell und umfassend fördern zu können“, so Axel Wild. Als Ergotherapeut mit eigener Praxis in Neuerburg arbeitet er in der Pflegeeinrichtung St. Elisabeth des Gesundheitszentrums Neuerburg. Seit 2007 leben in dieser Rehabilitationseinrichtung Menschen der Phase F. „Unsere Bewohner haben schwere Hirnschädigungen und die meisten befinden sich im Wachkoma“, erläutert Pflegedienstleiterin Sabrina Schmitz. Die Akuttherapie ihrer Erkrankungen sowie die Frührehabilitation sind abgeschlossen. Dennoch sind die Bewohner weiterhin auf intensiv-medizinische Betreuung, oft sogar auf Beatmung und eine umfassende Pflege angewiesen. In der Pflegeeinrichtung St. Elisabeth werden sie jedoch darüber hinaus von einem Team aus Ergo-, Logo- und Physiotherapeuten weiter behandelt.

Auch wenn es dabei primär darum geht, den Gesundheitszustand der Bewohner zu erhalten, „so wollen wir zusätzlich alle Ressourcen fördern, die ihnen geblieben sind“, betont Anne Fuchs. Als Physiotherapeutin arbeitet sie zusammen mit ihren Kolleginnen täglich mit den Bewohnern. So werden beispielsweise Bettlägerige regelmäßig aufgerichtet. Dazu verwenden die Physiotherapeuten als Hilfsmittel eine Liege, die am Fußende mit einem Brett ausgestattet ist und senkrecht aufgestellt werden kann. Der Bewohner wird auf der Liege sicher befestigt und steht dann auf dem Brett. „Allein das Stehen tut seinem Herz-Kreislauf-System, den Nieren, der Blase und auch den Knochen gut. Denn der Druck, der beim Stehen auf die Knochen ausgeübt wird, verhindert Osteoporose“, erläutert die Physiotherapeutin. Bei einigen Bewohnern wird dann zusätzlich auf Bauchhöhe ein Tisch an der Liege befestigt. Den nutzt Axel Wild, um mit ihnen ergotherapeutisches Training im Stehen zu machen.



Regelmäßige Teamgespräche sind die Basis für die enge Zusammenarbeit. Hier besprechen sich Pflegedienstleiterin Sabrina Schmitz (2. von links), Ergotherapeut Axel Wild, Pflegekraft Marlene Roeder (rechts) und die Logopädin Stephanie Thielen.

Auch die Logopädin Silvia Röder, die eine Praxis in Neuerburg führt, und ihre Kolleginnen Nadja Smeets und Vanessa Cremer behandeln die Bewohner täglich, um sie maximal zu fördern. Ihr Therapiepektrum umfasst die Sprach-, Sprech-, Schluck- und Atemtherapie. Dabei steht die Therapie von Schluckstörungen an erster Stelle, denn Bewohner, die auf maschinelle Beatmung oder eine Trachealkanüle (das ist ein Schlauch, der in die Luftröhre eingesetzt wird, um bei bestimmten Erkrankungen die Atmung zu ermöglichen) angewiesen sind, leiden in der Regel auch unter einer Schluckstörung. Mit der Therapie verbessern einige Bewohner das Schlucken soweit, dass sie wieder essen können. Die Voraussetzung hierfür ist dann allerdings, dass sie in der Lage sind, selbstständig zu atmen.

Häufig geht es auch darum, den Bewohnern zu helfen, sich wieder mitzuteilen, denn viele von ihnen können nicht mehr sprechen. Und auch wenn es anfangs scheint, als hätten sie keine Möglichkeit zu kommunizieren, so reagieren viele Bewohner auf irgendeine Weise und sei es durch die Veränderung der Pulsfrequenz oder mit ihrer Mimik, so die Erfahrung der Logopädinnen. „Wenn wir den Bewohner dann näher kennen, gelingt es uns häufig,

eine Form der Kommunikation herzustellen, so dass er sich – wenn auch reduziert – mitteilen kann und wir ihn teilweise verstehen“, freut sich Nadja Smeets. Neben der Sprache gibt es zahlreiche Möglichkeiten, wie ein Bewohner kommunizieren kann, zum Beispiel mit Bewegungen, über einen Augencode oder auch mit Hilfe eines Sprachcomputers.

Clementine, die seit rund 18 Monaten in der Pflegeeinrichtung St. Elisabeth lebt, ist der beste Beweis dafür, was die intensive Förderung und Therapie bei einzelnen Bewohnern bewirken kann. „Sie kam nach einer Hirnblutung und anschließender Reha in einem sehr schlechten Allgemeinzustand in unser Haus“, erinnert sich Sabrina Schmitz. Inzwischen geht es ihr gut, sie spricht wieder und wird immer selbstständiger, „so dass sie in absehbarer Zeit in eine gute betreute Einrichtung oder sogar nach Hause entlassen werden kann“, berichtet Axel Wild. Im Rahmen der Ergotherapie trainiert er mit den Bewohnern regelmäßig Aktivitäten des täglichen Lebens und Haushaltstechniken. Damit will er die Tätigkeiten, die sie vor ihrer Erkrankung täglich gemacht haben, wiederbeleben. Auch Kochen und Backen gehört dazu. Deshalb gibt es im Gesundheitszentrum Neuerburg im Untergeschoss eine

Therapieküche, in der Axel Wild jeden Mittwoch mit Bewohnern ein Mittagessen kocht und freitags backt.

Clementine ist selbstverständlich dabei. Sie steht am Herd und brät die Frikadellen. Für sie ist es ein Training, das ihre Selbstständigkeit unterstützt und das kognitive Fähigkeiten und Problem lösendes Denken fördert. Aber auch Bewohner, die sich nicht

oder nur wenig bewegen können, nimmt Axel Wild mit in die Kochgruppe. „Es tut ihrer Seele und ihren Sinnen gut, wenn sie beim Kochen und Backen dabei sind“, ist er überzeugt. Mit Richard, der im Rollstuhl sitzt, macht er ein sogenanntes geführtes Training zum Beispiel beim Wirsing schneiden. Dabei gibt er Richard das Messer in die Hand, das er dann führt und so das Gemüse zerkleinert. „Das verbessert die Struktu-

ren im Gehirn und weckt alte Fähigkeiten“, weiß Wild, der seit über 20 Jahren Menschen im Wachkoma therapiert. Richard hat mit Hilfe der geführten Bewegungen wieder gelernt, selbstständig zu essen. Allerdings sei es wichtig, dass diese Therapien regelmäßig über einen langen Zeitraum durchgeführt werden, betont Wild. Denn nur so lassen sich Verbesserungen erreichen und festigen. ■

ÜBERWACHUNGSSTATION VON VIER AUF ZEHN BETTEN AUSGEBAUT

Zehn Betten stehen im Marienhaus Klinikum Eifel den Patienten zur Verfügung, die einer kontinuierlichen Monitorüberwachung bedürfen

Bitburg. Anfang Oktober wurde im Marienhaus Klinikum Eifel am Standort Bitburg die Überwachungseinheit für Patienten, die zeitweise einer Monitorüberwachung bedürfen, von bisher vier auf zehn Betten erweitert. Die zehn Betten befinden sich auf Station 1, in direkter Anlehnung an die Zentrale Patientenaufnahme. Mit dieser Aufstockung an Überwachungskapazitäten wird dem steigenden Aufkommen an spezialisierten Operationen und interventionellen Eingriffen, wie beispielsweise Herzkatheteruntersuchungen, Rechnung getragen.

Die neue Überwachungseinheit stellt damit ein Bindeglied zwischen der Intensivstation und der „Normalstation“ dar. Während auf der Intensivstation Notfallpatienten und beatmungspflichtige Patienten behandelt werden, dient die Überwachungseinheit dazu, ebenfalls Patienten zu versorgen, die vorübergehend eine Monitorüberwachung benötigen. Das kann beispielsweise nach einer Herzkatheteruntersuchung oder einem großen operativen Eingriff der Fall sein. Aber auch bei Patienten, die zur stationären Aufnahme kommen, kann eine Überwachung notwendig sein. Etwa zum Ausschluss eines akuten Herzinfarktes, der Stabilisierung des Kreislaufes vor einem operativen oder interventionellen Eingriff oder bei neurologischen Krankheitsbildern. „Die Überwachungsdauer der Patienten variiert je nach Fall zwischen wenigen Stun-



Von li.: Stationsleiter Lothar Heck und Dr. Rainer Hombach an einem neu eingerichteten Überwachungsplatz.

den bis hin zu einigen Tagen“ erklärt Stationsleiter Lothar Heck.

Mit dem Aufbau der Überwachungseinheit war Dr. Rainer Hombach beauftragt. Für den Anästhesisten und früheren Chefarzt der Weaning-Abteilung des St. Josef Krankenhauses Neuerburg, das im vergangenen Jahr geschlossen wurde, ist es bereits die dritte Überwachungseinheit, die er aufgebaut hat. Besonders erfreulich für ihn ist, dass er die apparative Ausstattung wie Monitore und Überwachungszentrale von Neuerburg nutzen konnte. „Diese Geräte sind auf dem neuesten medizinischen Stand und kommen nun wieder den Patienten zugute“ freut sich Dr. Hombach.

Und so sieht die Überwachungseinheit mit 10 Betten auf Station aus: Jeder ein-

zelne Überwachungsplatz ist mit Monitor, Sauerstoffversorgung und einer Infusionspumpeneinheit ausgestattet. Die Monitordaten aller Überwachungspatienten werden im Schwesterndienstzimmer zeitgleich auf einem Bildschirm abgebildet, so dass Normabweichungen und Alarmer jederzeit registriert werden können.

Die Abteilung wird gemeinschaftlich zwischen den Ärzten der verschiedenen Fachabteilungen und der Pflege geführt. Die organisatorische Leitung obliegt Dr. Rainer Hombach, Stations- und Abteilungsleiter Lothar Heck ist für die Pflege verantwortlich. Die medizinische Leitung der Überwachungsstation liegt in den Händen von Oberärztin Astrid Stölzgen, Allgemein- und Viszeralchirurgie, und Oberarzt Dr. Rolf-Dieter Gebühr, Kardiologie und Angiologie. ■

ERFOLGREICHES EXAMEN IM MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL

Alle 18 Schülerinnen bestehen die Prüfung zur staatlich anerkannten Gesundheits- und Krankenpflegerin

Bitburg. Die vergangenen drei Jahre haben sich gelohnt – das sah man den stolzen und glücklichen neuexamierten Gesundheits- und Krankenpflegerinnen an, als sie die Examensurkunde von ihrer Schulleiterin Maria Stalpes erhielten. Die besten Prüfungsergebnisse erzielten Katja Reisen aus Bitburg und Teresa Steinbach aus Speicher, die in allen sieben Teilabschnitten der praktischen, schriftlichen und mündlichen Prüfung mit der Note „Sehr gut“ bestanden haben.

Im Jahr 2012 hatten die erfolgreichen Absolventen mit ihrer Krankenpflegeausbildung in der Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe in Bitburg begonnen. Auf dem Lehrplan standen insgesamt 2.100 theoretische Unterrichtsstunden und 2.500 Stunden im Praxiseinsatz. Der praktische Teil der Ausbildung erfolgte an den Standorten des Verbundklinikums in Bitburg, Gerolstein und Neuerburg. Aber auch externe Einsätze in verschiedenen

regionalen ambulanten Einrichtungen waren Teil des Lehrplanes.

Mit dem Erwerb Ihres staatlich anerkannten Krankenpflegeexamens sind die jungen Menschen nun bestens qualifiziert für die professionelle Pflege von kranken und hilfsbedürftigen Menschen. Und dass hier ein immer größerer Bedarf besteht – besonders im Hinblick auf den demografischen Wandel – ist allseits bekannt. Für 12 der insgesamt 18 Gesundheits- und Krankenpflegerinnen wird die berufliche Laufbahn in einem gewohnten Umfeld starten, denn sie wurden vom Marienhaus Klinikum Eifel übernommen.

Abschied und Neubeginn

Mit dem Abschluss des diesjährigen Krankenpflegeexamens ist aber auch eine 57-jährige Ära, nämlich die der Krankenpflegeschule in Bitburg, zu Ende gegan-

gen. Denn die Marienhaus Unternehmensgruppe hat sämtliche Aktivitäten in der Aus- und Weiterbildung in der Region in einem Bildungszentrum für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen Eifel-Mosel zusammengefasst. Durch die Bündelung der insgesamt 380 Ausbildungsplätze im Bildungszentrum soll die hohe Qualität der Ausbildung langfristig gesichert werden. Und dies insbesondere im Hinblick auf die geplante generalistische Ausbildung, welche die Krankenpflege, Kinderkrankenpflege und Altenpflege zusammenfasst. Denn hierfür ist es notwendig, eine gute Infrastruktur und ein breites Angebot von Kooperationspartnern vorzuhalten.

Die Krankenpflegeschule in Bitburg wurde 1958 von den Clemensschwestern in Münster gegründet. Mit dem Trägerwechsel im Jahre 1984 ging sie dann an die Marienhaus GmbH in Waldbreitbach über. 57 Jahre lang – bis zum Jahr 2015 – wurden



Die Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin haben abgeschlossen:

Vanessa Diederich (Bitburg), Janina Faust (Krautscheid), Sarah Freichels (Reipeldingen), Sabine Heckmanns (Schleid), Anne Hohns (Manderscheid), Annika Kill (Bitburg), Katharina Kohl (Kyllburg), Annika Krippes (Mettendorf), Stephanie Krump (Weinsheim), Jasmin Ludwig (Mettendorf), Miriam Pax (Rußdorf), Katja Reisen (Bitburg), Anika Richter (Dauwelshausen), Jennifer Roths (Üttfeld), Anne Schmitz (Metterich), Teresa Steinbach (Speicher), Anna Streitz (Nusbaum), Sina Wagner (Bitburg).

Foto: Foto Nieder, Bitburg

in den Räumen der Krankenpflegeschule insgesamt 1.085 junge Menschen in der Krankenpflege professionell ausgebildet. In den letzten 26 Jahren hat besonders eine Person der Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe ein Gesicht gegeben, die Schulleiterin und Lehrerin für Pflegeberufe, Maria Stalpes, die seit 1989 diese Funktion innehatte. In den Jahren 1996 bis 2001 war sie parallel auch Schulleitung in der Krankenpflegeschule in Trier-Ehrang, bis sie dann nach der Geburt ihres Kindes diese Doppelfunktion aufgab. Gemeinsam mit ihrer langjährigen Stellvertreterin Birgit Thiel und dem Schulkollegium hat sie mit großem Engagement und Empathie ihren Bildungsauftrag für die ihr anvertrauten jungen Menschen erfüllt. Neben dem festgelegten Lehrplan wurden mit den Schülern zahlreiche Projekte durchgeführt, wie beispielsweise Schülerkongresse (hier erzielten die Bitburger Schüler 2012 den 1. Platz), Projektstage mit der integrativen Grundschule unter dem Thema „Kind im Krankenhaus“, Berufsinfotage, Jobmessen, Studienfahrten und vieles mehr.

Maria Stalpes und ihre Kolleginnen Birgit Thiel und Karola Schmitt haben ihre neue Aufgaben im Bildungszentrum Eifel-Mosel in Wittlich übernommen und engagieren sich dort weiterhin in der qualifizierten Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege.

Krankenpflege – Ein Beruf mit vielen Perspektiven

Um den Beruf in der Krankenpflege ausüben zu können, benötigt man ein hohes Maß an Wissen und Erfahrung in pflegerischen und medizinischen Aspekten, aber auch ein besonderes Einfühlungsvermögen – denn der Kontakt zu den Menschen steht immer im Mittelpunkt. Es ist ein Beruf, der viele Perspektiven bietet. Nach dem staatlichen Examen hat man die Fachhochschulreife erworben und kann neben der Arbeit an der Basis – hier besteht der größte Bedarf – auch Fachweiterbildungen wie z. B. Intensivpflege, Ope-



Jedem Abschied folgt ein Neubeginn. Die Lehrerinnen Maria Stalpes (Mitte), Birgit Thiel (re.) und Karola Schmitt (2. v. re.) sind nun nach Wittlich umgezogen. Petra Palzkill (2. v. li.) und Helga Becker (li.) haben im Bitburger Krankenhaus andere Aufgaben übernommen.

rationsdienst oder Praxisanleitung lernen oder aber Studiengänge der Pflegewissenschaft, Pflegemanagement oder Pflegepädagogik belegen. Für viele, die Interesse an diesem Beruf haben, ist ein Praktikum, ein Freiwilliges Soziales Jahr oder der Bundesfreiwilligendienst der richtige Einstieg. „Viele dieser jungen Menschen entscheiden sich danach, eine Krankenpflegeausbil-

dung zu machen und werden auch gerne angenommen“ erklärt Maria Stalpes. Die Zusammenarbeit mit den Krankenhäusern, hier insbesondere der Pflegedienstleitung und den Praxisanleitern, sei nach wie vor sehr eng, denn den größeren Teil der Ausbildung verbringen die Schülerinnen und Schüler an den Klinikstandorten. ■

BILDUNGSZENTRUM EIFEL-MOSEL



Gesundheits- und Krankenpflege – *Genau mein Ding!*

www.bildungszentrum-eifel-mosel.de

DIE PATIENTEN SIND NACH DEN BESUCHEN DEUTLICH ZUFRIEDENER UND RUHIGER

Doris Baden besucht auf Station 7 des Marienhaus Klinikums Eifel in Bitburg Patienten, die an Demenz erkrankt sind

Bitburg. „Wir beobachten in unserem Krankenhaus, dass die Zahl der dementiell erkrankten Patienten auf allen Stationen deutlich zunimmt“, berichtet Reinhild Thomas, die Seelsorgerin des Marienhaus Klinikums Eifel Bitburg. Diese zumeist älteren Patienten, die wegen einer akuten Erkrankung im Krankenhaus behandelt werden müssen, hätten große Nöte, da sie durch ihre Demenz Schwierigkeiten haben, sich in der ihnen fremden Umgebung zurecht zu finden. Deshalb brauchen sie besondere Zuwendung. Sie sind oftmals unruhig, haben einen hohen Redebedarf und klingeln sehr häufig nach den Pflegekräften. „Das hohe Maß an Aufmerksamkeit, das diese Patienten benötigen, um sich im Krankenhaus wohl zu fühlen, können wir jedoch im Arbeitsalltag kaum aufbringen“, berichtet Nora Heinen, die stellvertretende Leiterin der interdisziplinären Station 7.

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen hat Reinhild Thomas im August letzten Jahres den ehrenamtlichen Besuchsdienst speziell für dementiell erkrankte Patienten ins Leben gerufen. „Wir haben ganz gezielt Personen gesucht, die mit diesen Patienten Zeit verbringen möchten“, berichtet Reinhild Thomas. „Und das war gar nicht so einfach, denn die Erkrankung macht vielen Menschen Angst und ist immer noch mit einem Tabu belegt.“ Eine, die sich von dem Aufruf damals angesprochen fühlte, ist Doris Baden. Das Krankenhaus ist ihr vertraut, hat sie doch von 1976 bis 1986 in der Bäderabteilung gearbeitet. „Ich konnte mir vorstellen, jetzt ehrenamtlich Patienten zu besuchen, die an Demenz erkrankt sind“, erinnert sie sich.

Sehr schnell hat Doris Baden gespürt, dass dies die richtige Tätigkeit für sie ist. In der ersten Zeit wurde sie von Reinhild Thomas begleitet und eingearbeitet. Anfangs besuchten sie die Patienten gemeinsam. Erst



Doris Baden (Mitte), die seit August letzten Jahres dementiell erkrankte Patienten auf der Station 7 besucht, im Gespräch mit der stellvertretenden Stationsleiterin Nora Heinen (links) und der Seelsorgerin Reinhild Thomas.

als sie sich sicher fühlte, ist sie allein in die Krankenzimmer gegangen. In regelmäßigen Abständen fanden Gespräche mit der Seelsorgerin statt, in denen sie das Erlebte besprechen konnte.

Heute besucht Doris Baden einmal in der Woche die an Demenz erkrankten Patienten auf Station 7. Und das macht ihr große Freude. „Ich wurde sehr herzlich aufgenommen, sowohl von den Mitarbeitern der Station als auch von den Patienten“, erinnert sie sich. Die Anbindung an das Team der hauptamtlichen Mitarbeiter ist sehr eng. Wenn sie ins Krankenhaus kommt, trifft sie sich immer zuerst mit der Stationsleitung Laura Schommer, die ihr die Namen der Patienten nennt, denen ein Besuch gut tun würde. Sie wird auch über die Situation der Patienten informiert, damit sie einschätzen kann, was sie erwartet. „Wir sind froh, dass Doris Baden Zeit für die Patienten hat“, freut sich Nora Heinen. Denn die Pflegekräfte sehen, wie gut ihnen die Besuche tun. „Sie sind deut-

lich ruhiger, zufriedener und oft richtig glücklich, dass jemand zu ihnen kommt“, so ihre Erfahrung.

Die meisten Patienten wollen einfach reden. Dabei gehe es selten um die akute Krankheit, viel häufiger erzählen sie von früher. „Es reicht, wenn ich zuhöre oder ihnen die Hand halte“, so Doris Baden, der die Patienten richtig ans Herz gewachsen sind. „Oft haben wir dabei viel Freude und lachen miteinander.“ Ganz viele bedanken sich nach dem Besuch bei ihr für die Zeit, die sie für sie hatte und für das Gespräch. „Und das gibt auch mir sehr viel“, sagt sie. ■

Möchten auch Sie sich ehrenamtlich in diesem Bereich einbringen?

Dann melden Sie sich bitte unter der Telefonnummer 06561 64 2205, Sekretariat der Krankenhausoberin oder per E-Mail reinchild.thomas@marienhaus.de. Wir freuen uns auf Sie.

ÜBERSICHT CHEF- UND BELEGÄRZTE



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL BITBURG

Anästhesie und Intensiv-
medizin

Chefarzt:
Dr. med. Bernd Heyn
Tel.: 06561 64-2741



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL BITBURG

Chirurgie I, Allgemein- und
Viszeralchirurgie

Chefarzt / Ärztl. Direktor:
Prof. Dr. med.
Christian Blöchle, MBA
Tel.: 06561 64-2741



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL BITBURG

Chirurgie II, Unfall- und
Gelenkchirurgie

Chefarzt:
Dr. med. Bert Laux
Tel.: 06561 64-2251



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL BITBURG

Gynäkologie und
Geburtshilfe

Chefarzt:
Dr. med. Franz-Rudolf Jerono
Tel.: 06561 64-2351



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL BITBURG

Kardiologie und Angiologie

Chefarzt:
Prof. Dr. med. Rainer Zotz
Tel.: 06561 64-2521



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL BITBURG

Allg. Innere Medizin,
Gastroenterologie und
Stoffwechselerkrankungen

Chefarzt:
Dr. med. Thomas Koch
Tel.: 06561 64-2511



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL BITBURG

Tagesklinik für Psychiatrie,
Psychotherapie und
Psychosomatik

Leitender Arzt:
Dr. med. Stefan Thielscher
Tel.: 06561 64-2288



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL BITBURG

Diagnostische und
Interventionelle Radiologie

Chefarzt:
Dr. med.
Ali-Farshad Gholipour
Tel.: 06561 64-2411



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL BITBURG

Neurochirurgie

Belegarzt:
Dr. med. Veit Engst
Tel.: 06561 945646



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL BITBURG

Neurochirurgie

Belegarzt:
Dr. med. (Sy.) Basel Yosef
Tel.: 06561 945646



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL BITBURG

Urologie

Belegarzt:
Dr. med. Alois Zender
Tel.: 06561 940536



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL BITBURG

Urologie

Belegarzt:
Dr. med. Michael Müller
Tel.: 06561 940536



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL BITBURG

Urologie

Belegarzt:
Dr. med.
Raimund Kaldenbach
Tel.: 06551 541

MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL BITBURG

Hals-Nasen-Ohren-
Heilkunde

Belegärztin:
Dr. med. Uta Herwig
Tel.: 06561 18-008

MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL BITBURG

Hals-Nasen-Ohren-
Heilkunde

Belegarzt:
Dr. med.
Hans-Helmut Blume
Tel.: 06561 18-008



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL ST. ELISABETH GEROLSTEIN

Anästhesie und
Intensivmedizin

Chefärztin:
Dr. med. Anna Rojek-Jarmula
Tel.: 06591 17-0



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL ST. ELISABETH GEROLSTEIN

Chirurgie

Chefarzt:
Wolfgang Petersen
Tel.: 06591 17-441



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL ST. ELISABETH GEROLSTEIN

Innere Medizin

Chefarzt:
Dr. med. Dipl.Chemiker
Manfred Rittich
Tel.: 06591 17-431



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL ST. ELISABETH GEROLSTEIN

Psychiatrie, Psychotherapie
und Psychosomatik

Chefarzt:
Dr. med. Stefan Thielscher
Tel.: 06561 17-951



VERANSTALTUNGSKALENDER 1. HALBJAHR 2016

Donnerstag, 14. Januar 2016
18.30 Uhr

Gerolsteiner Gesundheitsinitiative:
„Sucht – Was ist das?“

KITA „Kleine Helden“, Gerolstein

Referenten:

Dr. med. Stefan Thielscher
Dipl.-Psych. Carina Contreras

Donnerstag, 25. Februar 2016
19.00 Uhr

Bitburger Gesundheitsforum:
„Künstliche Beatmung – Hilfe bei Luftnot“

Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias
(Aula), Bitburg

Referent: Dr. med. Bernd Heyn

Donnerstag, 21. April 2016
19.00 Uhr

Bitburger Gesundheitsforum:
„Wenn die Prostata sich verändert“

Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias
(Aula), Bitburg

Referent: Dr. med. Michael Müller

Donnerstag, 28. Januar 2016
19.00 Uhr

Bitburger Gesundheitsforum:
„Hämorrhoiden – ein Tabuthema, das
viele betrifft“

Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias
(Aula), Bitburg

Referent: Dr. med. Waldemar Klause

Donnerstag, 14. April 2016
18.30 Uhr

Gerolsteiner Gesundheitsinitiative:
„Rund um den Schlaganfall“

KITA „Kleine Helden“, Gerolstein

Referenten:

Dr. med. Dipl. Chem. Manfred Rittich
Dr. med. Stefan Thielscher
mit Beteiligung des Caritasverbandes
Westeifel

Donnerstag, 19. Mai 2016
19.00 Uhr

Bitburger Gesundheitsforum:
„Wo steht die Radiologie heute?
– Geschichte und Perspektive“

Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias
(Aula), Bitburg

Referent: Dr. med. Ali-Farshad Gholipour

Donnerstag, 30. Juni 2016
19.00 Uhr

Bitburger Gesundheitsforum:
„Das künstliche Hüftgelenk“

Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias
(Aula), Bitburg

Referent: Dr. med. Bert Laux

Alle Veranstaltungen finden Sie auch auf unserer Internetseite:
www.marienhaus-klinikum-eifel.de

MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL BITBURG

Krankenhausstraße 1
54634 Bitburg
Telefon 06561 64-0
Telefax 06561 64-2657



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL ST. ELISABETH GEROLSTEIN

Aloys-Schneider-Straße 37
54568 Gerolstein
Telefon 06591 17-0
Telefax 06591 17-499



GESUNDHEITZENTRUM NEUERBURG

Bitburger Straße 17
54673 Neuerburg
Telefon 06564 61-0
Telefax 06564 61-103